

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:  
Dienstaglich 1,50 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag und Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einseitige Peri-  
ode oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei häufigeren Aufträgen u. Wieder-  
holungen, entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Dorf.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Dorf.

Nummer 19

Mittwoch den 14. Februar 1917

16. Jahrgang

Amlicher Teil.

## Bekanntmachung.

Die Petroleumverteilung für Monat Januar endet Mittwoch, den 14. ds. Ms. im Konsumverein halt. Die Waare wird mit 1 Liter beliefert.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Mehlverteilung.

In Stelle der Kartoffeln gelangt von morgen, den 14. ds. Ms. an, Mehl zur Verteilung, pro Person erhält 600 Gramm. Für jede 600 Gramm ist eine Kartoffelkarte abzugeben. Entnahme in den Kartoffelverteilungsstellen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Kohlenverteilung.

Die Gemeinde hat einen Waggon Kohle zugewiesen erhalten. Kohlenbezugscheine sind im Gemeindevorstand (Meldeamt) in Empfang zu nehmen. Anspruch auf Zuteilung haben nur diejenigen Haushaltungen, die über keine Heizmaterialien mehr verfügen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Vollkuche.

Infolge der immer mehr zu Tage tretenden Lebensmittelknappheit und der sich in der Volksernährung und der Heilbehandlung von Lebensmitteln ergebenden Schwierigkeiten sieht sich der Unterzeichnete erneut veranlaßt, die Errichtung einer Vollkuche anzunehmen. Die königliche Amtshauptmannschaft hat die Errichtung einer Vollkuche für dringend wichtig befunden. Bei Herstellung der Speisen in großen Mengen läßt es sich bedeutend billiger wirtschaften, als wenn jeder einzelne für sich kocht, auch ist eine Vollkuche in der Lage, geschmackvoller und mehr Nährwerteinheiten enthaltende Speisen herzustellen, als es der einzelne Haushalt vermag.

Die Portion Essen wird vorläufig mit

### 30 Pfennige

bestimmt; eine Verabreichung dieses Saftes ist bei genügender Abnahme nicht ausgeschlossen. Es ist Pflicht eines jeden Hauswohners, darauf hinzuwirken, daß die Vollkuche zuhause kommt und daß er auch seine Anmeldung bis spätestens 15. ds. Ms. während der üblichen Geschäftsstunden im Gemeindevorstand bewirkt.

Die Errichtung wird immer schwieriger und die schlechtesten Monate stehen uns noch bevor. Sollte wider Erwarten die Errichtung einer Vollkuche infolge ungenügender Anmeldungen nicht zustande kommen, so hat sich jeder Hauswohner die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn Seiten eintreten sollten, an welchen er nichts zu essen hat.

Ottendorf-Moritzdorf, am 5. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Nach Anweisung der im deutschen Vortage beschickten ausgebildeten Luftbeobachter haben die deutschen Flieger- und Abschirmformationen seit Ausgabung über 1000 feindliche Flugzeuge erwidert, genau gerechnet bis Ende Januar 1917. Dabei sind nur die an der West- und Ostfront herangebrachten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Ballon und Turbinen mit ihren nicht unbedeutlichen Erfolgen werden hier nicht miteingerechnet. Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, daß diese 1000 Flugzeuge 167 feindlichen Schwärmen (zu sechs Apparaten gerechnet) entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Bewußt gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden.

Eine neue Schmach haben die Franzosen durch einen in der Nacht zum Montag auf die offene Stadt Maritzdorf unternommen Angriff auf sich gelassen. Die traurige Luftunterstützung ein Flugzeug, das einige Bomben auf die feindliche Stadt abwarf. Drei Häuser wurden dadurch zerstört. Der angegriffene Sachschaden ist bedeutungslos. Am Tage des 10. Februar schossen darauf unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge in Brand. Das eine stürzte in der Gegend von La Bassée

hinunter nieder, die beiden anderen zerfielen an der Sommerfront.

Das holländische Korrespondenzbureau meldet: In der in Rotterdam abgehaltenen Versammlung holländischer Seelen teilte der anwesende Minister mit, daß die Regierung keine Erlaubnis für die transatlantische Schifffahrt gebe und die Ausfahrt aus den niederländischen Häfen verweigern werde. Sollte sich der Zustand noch verschlimmern, dann werde die Regierung neue Maßnahmen treffen.

Am Sonntagabend 6 Uhr fuhr das deutsche Torpedoboot „V 69“, begleitet von dem in der vorhergehenden Nacht eingetroffenen deutschen Sechschlepper „Südamerika“, aus Harwich ab. Die „Südamerika“ hatte einige Patroten zum Schutz der Boote für „V 69“ mitgebracht. Da der Schlepper am Abend schon wieder in der Noosmündung eintraf, darf man annehmen, daß „V 69“ mit eigener Kraft weitergefahren ist. Beide Fahrzeuge wurden von einem holländischen Kreuzer und fünf Torpedobooten an die Straße der niederländischen Territorien gewissermaßen „V 69“ in am Sonntag in der Einmündung eingekesselt und wegen Karlen Nebels dort vor Anker gegangen. Es ist also den englischen Wachschiffen nicht gelungen, die glückliche Heimkehr dieses Schiffes zu verhindern.

— Hins unserer Unterseeboote hat in der Nordsee neuerdings fünf unbekannte englische Dampfer von insgesamt 14000 Bruttoregistertonnen im Unterwasserangriff versenkt.

Der Berliner Lokalanzeiger erzählt aus Malakal: Auf Grund alarmierender Nachrichten daß im Stillen Ozean neue deutsche Hilfskreuzer aufgetaucht sein sollen, wurde für Bladimowol, soweit das Ostengebiet in Frage kommt, der verstärkte Kriegsdienst verhängt.

Zwei unbefestete amerikanische Frachtdampfer werden voraussichtlich in das Seegebiet abgehen. Sie werden die ersten Schiffe unter amerikanischer Flagge sein, die von Amerika in das seit der deutschen Note über den uneingeschränkten Unterseebootskrieg gefährdete Gebiet fahren. Keins der beiden Schiffe hat die von Deutschland vorgeschriebenen Streifen auf den Seiten, sondern beide tragen nur die großen Buchstaben U. S. A. Die Schiffe treten die Ausfahrt an, da sich die Eigentümer auf das Recht amerikanischer Schiffe, das offene Meer zu bejahren, verlassen. Die Schiffe werden keine Geschütze führen, um gegen ungelegliche Angriffe Widerstand zu leisten. Das eine mit Namen Orleans hat einen amerikanischen Kapitän namens Luder und eine Besatzung von 30 Mann, darunter 32 amerikanische Bürger. Das andere Schiff heißt Rochester. Es wird erklärt, daß keins von den beiden Schiffen Dampfer führt. Beide gehen nach Bordeaux. Nach einer späteren Meldung sind die beiden Frachtdampfer am Sonnabend nachmittag in das Seegebiet abgefahren.

Kriegsgeheimrat Baler hat folgendes mitgeteilt: In den Häfen von Manila und anderen Orten, auf den Philippinen, von Kolum und Panama ist bemerkt worden, daß deutsche Schiffe Teile ihrer Maschinen entleert haben und daß anschließend auch Vorbereitungen zu ihrer Verladung getroffen wurden. Nur zu dem Zwecke, Gasen und anderen Schiffsbedarf in ihnen zu schaffen sind Schritte getan worden, Schäden zu vermeiden. Aber keins von diesen Schiffen ist durch die Regierung der Vereinigten Staaten beschlagnahmt worden. In allen Fällen sind Kanonen und Mannschaften zurückgelassen worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keine Beschlagnahme anspricht, keine Rechte über die Schiffe in Anspruch nehmen und das Recht des Kapitäns und der Mannschaft nicht befreite, das Schiff gebrauchsfähig zu machen, falls sie dies für richtig halten, solange die Zerstörung auf eine Weise geschieht, daß die schiffbaren Gewässer des Ozeans nicht behindert werden oder daß keine Gefahr für andere Schiffsfahrtsobjekte entsteht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hat das Verhältnis dieser Schiffsbesatzungen zur Regierung der Vereinigten Staaten nicht geändert oder ihr Recht auf unklare Gastfreundschaft aufgehoben. Die getreten Schritte beschränken sich auf die nötigen Polizeibestimmungen, um Schaden an Bord anderer oder Verstopfung der Ostengewässer zu verhindern.

Der Barier „Matin“ meldet aus New York: Die Niederländer weigern sich, ihre Schiffe abzugeben zu lassen, weil die Regierung keine Bürgschaft übernimmt. Die American-Union erklärte alle Hochseefahrten für ungültig. Der amerikanische Handel ist durch die deutsche Zerstörung katastrophal blüht. Die amerikanischen Dampfer werden von ihren Besatzern in den Häfen zurückgehalten.

## Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dorf, 5. Februar 1917.

— Sicherstellte Fleischhöchstmengen. Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-

Neubadt macht in ihren Amtsblättern bekannt, daß in der Woche vom 12. bis zum 18. Februar 1917 in ihrem Bezirke 200 Gramm Fleisch mit Knochen (8 Fleischartenabschnitte) oder 160 Gramm Fleisch ohne Knochen (8 Fleischartenabschnitte) oder 200 Gramm Butter oder Fett oder Leber (4 Fleischartenabschnitte) als sicherstellte Fleischhöchstmengen zu gelten haben.

(R. Z.) Um die mit der Durchführung der Bekanntmachung vom 5. d. M. für die betroffenen Betriebe verbundenen wirtschaftlichen Nachteile nach Möglichkeit abzumildern wird, nachdem nunmehr milde Bitterung eingetreten ist, die zur Ersparrnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln verfügte Schließung der Theater, Lichtspielhäuser, Säle und Räume im Einverständnis mit den stellvertretenden Generalkommandos 12 und 19 vom 14. ds. Ms. wieder aufgehoben. Die Betriebsräume dürfen jedoch bis auf weiteres nur an Frosttagen und auch dann nur insoweit geheizt werden, als dies zur Abwendung von Schäden für die Betriebsanlagen und Gegenstände (Heizungsanlagen, Maschinen) unbedingt erforderlich ist. Die für die Gas-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Vereins- und Gesellschaftsräume und öffentlichen Vergnügungstätten auf 10 Uhr abends festgesetzte allgemeine Polizeistunde bleibt bis auf weiteres bestehen.

Kamenz. Wieder ist über eine Anzahl Treibriemen diebstahl zu berichten. In der Nacht zum 3. dieses Monats sind in Bernbruch vier Treibriemen, je 8,20 Meter lang, 10 Zentimeter breit und 8 Millimeter stark, in der Nacht zum 3. in Thonberg-Prießner für ein Treibriemen, 7 Meter lang, 12 Zentimeter breit, und in der Nacht zum 5. in Thonberg-Prießner für ein Treibriemen 17 Meter lang, 20 Zentimeter breit und 7 1/2 Millimeter stark, entwendet worden.

Bischdorf. Das Ehepaar hier im benachbarten Grotzkau hat 13 Schur von denen 10 im Felde stehen, fast sämtliche an der Front. Drei Brüder erhielten Auszeichnungen wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde, einer wurde verwundet. Der König sprach den Eltern kürzlich seinen Glückwunsch aus und ließ ihnen den Betrag von 500 Mark überweisen.

Leipzig. Hier wurde die 36 Jahre alte Bureauassistentin Anna Dieck aus Berlin festgenommen, als sie von einem Beutegute nach ihrem Hotel zurückkehrte. Sie war, wie es bei Warenhandeldiebstählen üblich ist, so vorgegangen, daß sie sich in großen Geschäften feine Stoffe und Waren zur Auswahl vorlegen ließ, von denen sie die wertvollsten Stücke entweder in einer mitgebrachten Tasche verschwinden ließ oder unter ihrer Kleidung versteckte. Die geminderten ihr Unternehmen war, geht daraus hervor, daß sie allein an einen hiesigen Händler für 1800 Mark feine Stoffe verkauft hatte und daß in ihrem Besitz noch für etwa 6000 Mark solcher Stoffe, Unterwäsche und anderes gefunden wurden. Die schon schwer verdächtige Dieck hat in den letzten vier bis fünf Monaten in verschiedenen Städten Deutschlands solche Diebstähle verübt. Kurz nach ihrer Ankunft traf auch ihr gleichfalls verdächtigter Mann hier ein, der wegen dringender Verdachts der gewerbmäßigen Heberei gleichfalls festgenommen wurde. Er hatte über 6000 Mark bei sich und scheint seiner Frau hies nachgefolgt zu sein, um die Verhaftung der gestohlenen Sachen zu bewirken.





### Das letzte Mittel.

Monatelang ist in Deutschland der Streit um den U-Bootkrieg geföhrt worden, sehr zum Schaden der inneren Geschlossenheit. Jetzt ist er entschieden. In einer Note an die Neutralen (Amerika erhielt eine besondere, die wohl zugleich als Antwort auf Wilsons Ansprache im Senat der Ver. Staaten gelten darf) teilt Deutschland mit, daß vom 1. Februar ab das Seegebiet um England, Frankreich und Italien für die feindliche und die Dampfer föhrende neutrale Schifffahrt gesperrt ist.

Es ist ein Beschluß von ungeheurem Tragweite, den die Mittelmächte geföhrt haben. Aber er mußte geföhrt werden, um dem allem Recht und aller Menschlichkeit zuwiderlaufenden Mißbrauch ein Ende zu machen, den England mit seiner Seeerzucht treibt, er mußte geföhrt werden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, nachdem die von England geföhrt Mächtegruppe unserem Friedensangebot ihren brüderlichen Bemühungen entgegengelehrt und damit der Wiederkehr des Friedens in die geplagte Welt ein Hindernis bereitet hatten, das nicht anders als durch die Schärfe unseres Schwertes weggeräumt werden kann. Das alles ist der amerikanischen Regierung in einer Antwortnote der deutschen Regierung auf Wilsons Friedenshoffung an den Senat geföhrt worden, und diese Note ist so klar, die in ihr angeführten Gründe für unser Handeln werden so unmittelbar und mit solcher Macht, daß zu ihrer Erklärung nichts mehr gesagt zu werden braucht.

Was über die Gründe zu sagen ist, die uns zu dem Entschluß geführt haben, jetzt in den uneingeschränkten U-Bootkrieg einzutreten, hat der Reichstag im Hauptausschuß des Reichstages dargelegt. Aus seiner Rede ergibt sich, daß wir keinen Akt der Verzweiflung begehen, wenn wir nunmehr von unserer U-Boot-Waffe jeden, auch den rücksichtslosesten, Gebrauch machen, sondern daß wir jetzt und für die Ziele ins Auge geföhrt haben, die wir erreichen wollen und daß wir klar die Wege sehen, die zu diesen Zielen führen, klar auch die Mittel, die wir einlegen können, um unsere Ziele zu erreichen. In dieser Beziehung können wir uns auf die Autorität unseres Hindenburg stützen, von dem wir gehört haben, daß es die militärische Gesamtlage zuläßt, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte.

Nachdem nun unsere oberste Staatsentscheidung den Zeitpunkt für gekommen hält, nun unsere stärkste Waffe rücksichtslos einzusetzen, und wir uns ihrer bisher in voller Vertrauen, daß die Gründe, die sie bisher von der vollen Ausnutzung unserer U-Boot-Waffe abhielten, gerechtfertigt waren, so vertrauen wir auch darin, daß sie nunmehr von dieser Waffe einen Gebrauch zu machen verstehen wird, der uns zu dem erstrebten Ziele führt, zum Siege über unsere Feinde.

In der Tat, der Augenblick, da wir in den uneingeschränkten U-Bootkrieg eintreten, ist günstig für uns. Wir erklären der Welt nichts Neues, wenn wir sagen, daß wir in den dreißig Monaten, während deren der Weltkrieg nun schon tobt, alles daran geföhrt haben, um die Zahl unserer U-Boote zu verzeichnen, und ihre Taten haben der Welt deutlich gezeigt, wie gewaltig ihre technische Vollendung gefördert worden ist. Die schlechte Wetterlage hat die Verfolgung Englands und seiner Verbündeten mit Getreide ganz außerordentlich erschwert, und es handelt sich für England und seine Verbündeten nicht bloß um die Verfolgung mit Getreide, sondern auch mit Eisen und mit Rohmaterial aller Art. Die Infuhr ist ihnen durch die ungeheuren Verluste, die ihre Handelsflotte bisher schon dank der Tätigkeit unserer U-Boote erlitten hat, ungeheuer erschwert worden, und dazu kommt noch als hauptsächlichster Moment, daß der Wert ihrer Handelsflotte durch den U-Bootkrieg auf das schwerste gelitten hat. Endlich aber wird es jetzt noch schwerer als bisher sein, Torpedos zu bekommen, die Dampfer föhrende Schiffe benennen.

Der unruhigere innere U-Boot-Streit ist beendet. Das deutsche Volk steht geschlossen

hinter seinen Führern. Es nimmt, wir gebrauchen Hindenburgs Worte, freundlichen ungetrübten Mutes alle Folgen auf sich, die aus der Wendung der Dinge entstehen können, es ist von einem einzigen mächtigen Willen besetzt: dem Willen zum Siege! W-Deutschland ist der festen Überzeugung, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg eine Beschleunigung der Wiederkehr des Weltfriedens bringen wird.

### Der Eindruck im Ausland.

Die gesamte neutrale Presse äußert sich mit großer Sorge über die Folgen der neuen deutschen Seeblockade. Man nimmt allgemein an, daß die Verfolgung eine überaus schwierige sein wird. Doch finden sich auch in den nichtdeutschfreundlichen Mächten nicht die üblichen, dem Sprachschatz des Bierverbandes entlehnten Bewörter. Abgesehen ist auch dem holländischen Vertreter nach England ein Zugeständnis gemacht worden. Abwärtlich hat unter gewissen Voraussetzungen ein Schiff hin- und zurückfahren. Die holländischen Reedereien haben ihren Schiffe die Ausfahrt verboten.

In Schweden ist die Wirkung eine ähnliche. Die neueste deutsche U-Boot-Berordnung wurde vom Ministerium des Äußeren sämtlichen schwedischen Reedereien telegraphisch bekanntgegeben. Noch im Laufe der Nacht wurden sämtliche schwedischen Signalstationen telegraphisch besetzt, alle ankommenden schwedischen Handelsschiffe zurückgehalten. Die schwedischen Schiffe in den europäischen Gewässern erhielten die telegraphische Order, die Rückkehr sofort anzutreten. Die in den östlichen Küsten befindlichen schwedischen Handelsschiffe bekamen die Weisung, dort liegen zu bleiben. Soweit es möglich war, wurden die betreffenden Orders drahllos den auf dem Ozean schwimmenden schwedischen Schiffen übermitteln. Die Stockholmer Postdirektion hat den Großfirmen angeraten, die Direktionen nach England einzustellen. Der Ankauf englischer Seide von Seiten der Stockholmer Banken ist ebenfalls eingestellt worden.

Der Eindruck des deutschen Entschlusses in Amerika war ein gewaltiger. Der „New York Times“ wird darüber berichtet: Neuer meldet aus Washington: Die deutsche Note, in der erklärt wird, die Folge der Jurisdiktion des Friedensangebotes der Mittelmächte durch den Bierverband werde der verstärkte Landbootskrieg innerhalb des angegebenen Gebietes sein, wurde veröffentlicht. Man hält hier die Lage für äußerst ernst und erwartet ein rasches Vorgehen.

Die englische Presse ist natürlich unmißverständlich vor dem Bekanntwerden der deutschen Note einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Die englische Bevölkerung müsse sich damit abfinden, daß die Verluste der englischen Handelsschiffe während der letzten drei Monate nicht den Höhepunkt der Verlustschwere der deutschen U-Boote darstellen. Wir müssen die kommende Entwicklung des U-Bootkrieges ernst ins Auge fassen. Deutschland hat zweifellos in den letzten Monaten große schnelle und fröhliche Unterseeboote gebaut. Höchstwahrscheinlich sind noch nicht einmal alle auf der See gewesen. Das deutsche Getreide von der U-Boot-Blockade der Englands erscheint keineswegs unmöglich. Wenn wir auch alles Menschendögliche tun, um die heimische Erzeugung in Lebensmitteln zu vermehren, so müssen wir noch immer unbedeutend drei Fünftel unserer Lebensmittel aus überseeischen Ländern beziehen. Das Problem, vor das wir jetzt gestellt sind, ist eins der schwierigsten seit Beginn des Krieges.

### Verchiedene Kriegsnachrichten.

#### 13 Schiffe von „Möwe II“ versenkt.

Englische Blätter veröffentlichen eine Beschreibung des deutschen Kaperkriegs. Danach heißt das Schiff wieder „Möwe“; es sieht wie ein gewöhnlicher Dampfer aus, bis sich die Aufhebenöffnungen öffnen und Kanonen zeigen. Die Bewaffnung beläuft aus vier großen und zwei kleinen Kanonen. Der Propanant und

die Munition reicht bis April. Möglich führt die „Möwe“ Segel. Dadurch wird es unmöglich, von anderen Schiffen auf das Deck der „Möwe“ zu sehen. Mit dem eben vertriehen englischen Dampfer „Cambridge Range“ (4234 Tonnen) hat „Möwe“ bisher dreizehn Schiffe versenkt.

#### Die Schuld des Bierverbandes.

Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ enthält einen Artikel unter dem Titel „Düstere Ausblicke“ aus der Feder Dr. Volts. Er schreibt: Der kleine Rest von Kultur, der Europa noch übrig geblieben ist, steht auf dem Spiele. Geht auch dieser verloren, dann ist der Bierverband der Schuldige, weil er sich gewelpt hat, mit den Mittelmächten zu unterhandeln, gleichviel, ob die angebotene Unterhandlung aus aufrichtigem Willen angesehen wurde oder nicht. Das ändert an der Sache nichts. Sein einziges Ziel bleibt jedoch die vollkändige Niederlage des General; und er scheint sich dieser so sicher zu fühlen, daß er Friedensbedingungen veröffentlicht, die nur dann nicht lächerlich sein würden, wenn die Führer der verbündeten Truppen noch der Denksicherung der deutschen Macht in Berlin sähen, um den Friedensvertrag zu diffundieren. Doch dies niemals geliehen wird, ist jedenfalls unwahrscheinlich; aber die Siegeshoffnung des Bierverbandes ist denn auch wohl weniger auf die Kraft ihrer Waffen gegründet, als vielmehr auf die Abicht, die Mittelmächte durch dauernde Abkühlung zu erschöpfen.

#### Haßgegenstand in Rumänien.

Die Auslagen von Landeseinwohnern ergeben ein erschreckendes Bild russischer Despotenherrschaft in Rumänien. Die Einwohner von Iociani waren durch die Transaktion ihrer lokalen Markt völlig verarmt und blieben sich in den Häusern verstreut. Erst jetzt wagen sie sich wieder auf die Straßen. Obwohl die russische Soldateska die Läden plündernde, waren sie gezwungen, die Geschäfte offen zu halten. Jüwelierhandlungen wurden unbrauchbar mit 25 Kanonenkugeln bestraft. Ein Polizeikommissar in Iociani sagt aus, daß er allein zweimal mit eigenen Augen gesehen habe, wie die Russen diese Strafen an friedlichen angelegenen Bürgern auf offener Straße vollzogen haben. Auf dem Polizeikommissariat und der Präfektur fanden sich gegen 300 schriftliche Beschwerden von Einwohnern über Brandstiftungen, Plünderungen, böswillige Verletzungen durch die Russen. Die Gesamtzahl der von den Russen verübten Schädigungen der Einwohner wird auf 2000 Fälle geschätzt.

#### Kriegsereignisse.

- 27. Januar. Bergleichte Verluste der Franzosen, die Stellung auf Höhe 304 zurückzugewinnen. — Neue Angriffe der Russen an der Ka abgelehnt. — Erfolgreiche Kämpfe deutscher und österreichischer Truppen zwischen Gafins und Putsa-Tal.
- 28. Januar. Englischer Vortroh bei Transloy abgewiesen, nur in einem kleinen Teil der vorderen Linie stießen sich die Feinde an. — Die Russen treuen an der Goldenen Brücke im Westkasak-Stadtteil mit überlegenen Kräften an. so daß die österreichischen Linien etwas zurückgenommen werden müssen.
- 29. Januar. Englische Angriffe bei Armentières, französische gegen Höhe 304 auf dem Westufer der Maas scheitern unter großen Verlusten. — Türkische Truppen weisen an der Jota Alpa mehrere starke russische Angriffe ab. Ebenso scheitern russische Vorstöße am Westkasak-Stadtteil.
- 30. Januar. Neue bergleichte Verluste der Franzosen gegen die Höhe 304. Somit keine besonderen Ereignisse.
- 1. Februar. An der Nariowla, Mündlich von Leningrad, bringen Teile eines tschechischen Regiments von einem gelungenen Vortroh in die russische Stellung 60 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. — Südwestlich des

### Der Fall Guntram.

19. Kriminalroman von Wilhelm Pischer.

Erna machte nun täglich Ausflüge in die waldige Umgebung, sie ging Stundenlang in den waldigen Wäldern spazieren und gewann in überaus kurzer Zeit dank ihrer andauernden Energie wieder so viel Gemut über sich, daß sie unter den anderen Hotelgästen die Wohlgeleit einnehmen konnte. So hatte sie bald den Nervenschmerz überstanden, und sie begann ruhiger über ihre Lage nachzudenken.

Das einzige Beweismittel zur Überführung ihrer Komplizen war in ihrem Besitz: sie mußte, daß Karsten außerordentlich vorsichtig operiert hatte, daß keine Zeile von seiner Hand gegen ihn ausgespielt werden konnte; mit seinem Opfer hatte er nur durch den Mund ihres Vorders verhandelt; es erschienen keine Beweismittel gegen sie, und die Zeugen, die man etwa aufzünden konnte, hatten allen Grund, ihr Zeugnis zu verweigern; nur das Polsterband konnte sie gefährlich werden. Kam man es bei ihr, so mußte sie den entsetzlichen Erwerb des feltschen und eigenartigen Schwunders beweisen, und das konnte sie nicht, so lehrte sie sich auch den Kopf gerben.

Das sah sie jetzt klar ein, daß sie sich im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit von dem Schwunde auf irgendeine Weise trennen mußte. Da vergabte? Das war riskant, und ihr Verlegen, gefährlich. Nach längerer Überlegung kam sie zu dem Entschluß, das feltsche Schwundstück bei einem Bankier in Freiburg in

Depot zu geben; sie fuhr zu diesem Zweck dorthin und deponierte das verlegte und sorgsam verschlossene Wertpapier bei einer großen Bank.

Der Depotschein machte ihr neue Sorgen! Sie hatte wohl zur größeren Sicherheit, um bei Verlust des Scheines einer unberechtigten Behauptung des Depots vorzulegen, ein Stichwort verabredet: Goldstube 54321; aber der Schein konnte bei einer etwaigen Handlung gefunden werden. Wie also den Schein verbergen?

Karsten hatte ihr vor kurzem einen Regenschirm mit einem neuartigen großen goldenen Fingerring, der innen hohl war, geschenkt. Sie schraubte mitfülen den Griff ab, setzte den Schein in Preismarktgröße, steckte ihn in den Griff hinein, den sie mit einem Sande dann aufschloß, verschloß die Öffnung mit einem Fortstopfen, den sie mit Asphalt verstopfte, und steckte dann den Stiel wieder in den Griff. Die Feinheit, die sie bei diesem Geschäft ermittelte, bewies, daß sie gewisse Übung in dieser Arbeit hatte.

Sie dachte dabei an Ihre Jugend zurück! Wie glücklich war sie damals, als sie mit 14 Jahren in einem der vornehmsten Schirmgeschäfte der Hauptstadt lernte; wie sie nach und nach zur ersten Verkäuferin avancierte; wie ihr Chef ihr die wertvollsten Spitzen anvertraute; wie sie dann ihre Stellung verlor, weil ihr Chef nicht die Schwester einer „Person im Geschäft“ haben wollte, welche durch ihren überhöhten Selbstmut und ihren ein sozialdemokratisches Welt gerichteten Abschiedsbrief eine bei Gott und in der Gesellschaft zu einflussreiche

Familie wie die freiherrlich Guntramsche ausdauernde imponiert habe.“ Und dann... Dann kam mit der Not die Schwand... Dann fand sie durch Profession Stellung als erste Verkäuferin in der Spitzenabteilung des großen Modernmagazins...

Mit karren Wägen sah sie hinaus in die Peere; lange, lange sah sie so in Gedanken. Dann holte sie tief Atem und sah sich mit der Hand über die Stirne fahrend, schüttelte sie vor sich hin: „Diese Guntramkeit macht mich rasend. Du läßt sie den Verbannten, die nicht allein sein können. Kein Biel, Nichts! Nichts! Das ist nicht mehr zum Aussehen. Wo Stefan nur kein mag! Wenn er...“ Ein fürchterlicher Gebanke war ihr gekommen, der Gedanke, daß Karsten die Trennung begehren werde, um seine Beziehungen zu ihr zu lösen. Der Atem stockte ihr. Wie sie auch gegen den Gedanken ankämpfte, immer kam er wieder!

Wenn sie sich auch immer wieder sagte, „er ist nicht besser wie du, er kann dir nichts vorwerfen“, das lähnte sie, daß das gemeinsame Verbindende zwischen Mann und Weib kein Unbeglück sein konnte, daß sie dem einen wie dem andern nichts sind als lästige Geiseln. Wo die Achtung gewichen ist, wird die Liebe entwichen. Eine Geliebte wird neben dem Mann, der sie zu seinem Weibe gemacht hat, Zeit ihres Lebens als Bürgerin sich fühlen, der Berdrehen wird in dem Weibe, das die Genossin seiner Verbundenheit war, niemals die Geliebte erleben. In sich ersehnernd gelang sich das ansehnliche Weib, daß sie die Achtung vor ihm verloren habe, und sie begann zu verstehen, weshalb ihr

Postan-Seed werden feindliche Abteilungen abgewiesen.

### Politische Rundschau.

Die wichtigsten neuen Ausföhrenbestimmungen zum Gesetz über die Vaterländischen Hilfsdienst beziehen sich auf die Erstellung des Abwehrscheins. Nach der Verordnung ist jeder Arbeitgeber, der einen Abwehrschein auszustellen, wenn der Arbeitsverhältnis von seiner — Seite oder mit seiner Zustimmung aufgelöst wird; es ist dabei gleichgültig, ob der Betrieb des Arbeitgebers selbstigen Hilfsbetriebes zählt oder nicht. Weigerung hat für den Arbeitgeber zwar keine Bestrafung, wohl aber Schaden ersatzpflicht zur Folge. Die Ausdehnung der Verpflichtung zur Erstellung von Abwehrscheinen ist im Interesse der Arbeiter wie in dem des Kriegsmittels, deren Aufgaben kein zeitweiliger Beschäftigen von Arbeitskräften dulden, notwendig geworden.

Die erste Sitzung des Reichstages wird in diesem Jahre am 22. Februar stattfinden. Bisher wird der Hauptauschuß zusammengetreten, um sich über die Art der Beratung des Reichshausrechts schlüssig zu werden. — Der Hilfsdienstauschuß des Reichstages tritt am Freitag wieder zusammen.

### Österreich-Ungarn.

Das Kaiserpaar empfing huldigungsdeputationen der selbstständigen Vertretungen von Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiška, Mähren, Schlesien, Tirol, Borarberb, Galizien und der Bukowina. In den an das Kaiserpaar gerichteten Huldigungssproben haben die Landesoberhäupter oder deren Stellvertreter der unwandelbaren Treue und hingigen Liebe sowie der unerschütterlichen Anhänglichkeit der Bevölkerung aller Nationalitäten an Kaiser und Reich Ausdruck. — Der Kaiser dankte in seiner Antwort für die Versicherung der Treue und hob hervor, daß Tirol für immer ungeteilt mit seiner Krone vereinigt bleibe, und daß Görz und Gradiška von den Fortschritten der Feinde zu neuem Leben erneut werden sollen.

### Griechenland.

Die Leiden der griechischen Bevölkerung nehmen infolge der Drodad mit jedem Tage zu. Dazu kommt, daß nach Erhaltung des Winternummers neue Forderungen des Bierverbandes betrie, die Jenzur, die Radio-Telegramme, die Polizei und die Eisenbahnen erwartet. — Wie veranlet, ist in Saloniki eine hegreiche Gegenrevolution ausgebrochen und hat auch auf die Inseln Mithene und Korfu übergegriffen. Die Mitarbeiter der Salonitier Revolution sind nach Attika und Eura geflohen. Demos hat sich mit einem Bierverbandlich vertriebt. Die Demoselos-Armee befindet sich in der Auflösung. Ein großer Teil deherierte in die Wälder um Saloniki herum, wobei sich zahlreiche tschechische Soldaten den Dekreturen angeschlossen.

### Amerika.

Nach englischen Blättern hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff die amerikanischen, auf dem 15. November in London, sich zu teilen. Sie bilden für die Abwehrenden eine ernste Gefahr, da sie als Hilfstruppe anzuheben werden, die man ohne jede vorherige Warnung verläßt. — Daager Küstler wollen wissen, daß Präsident Wilson demnach den kriegführenden Staaten mitteilen werde, daß er gern bereit wäre, einige Vertreter in Höhe von 5000 zu senden, falls die kriegführenden gleichfalls Abgeordnete schicken würden. Die amerikanische Regierung wird voraussichtlich demnach die kriegführenden eruchen, ihr mitzutellen, ob ihnen der 1. März für eine Zusammenkunft geeignet erscheint. Aus dieser Zusammenkunft sollen zunächst nur die Grundgedanken des Wilsonschen Programms ohne nähere Einzelheiten besprochen werden.

die Trennung von ihm keine Träne gefloht hatte. Wie leicht mußte ihm erst die Trennung von ihr geworden sein! Wie leicht mochte ihm sein Flug für notwendig erklärtes Schweigen sein!

Jähneföhrend sagte sie es sich und dennoch hoffte sie von Tag zu Tag darauf, daß seine Leidenschaft für sie sich über die Beratendung hinweggesetzt, und wartete auf einen Brief von sich zu befragen, fing sie an zu trinken; bald betrunken ging sie meistens zur Arbeit, um angeleitet am Morgen wieder anzukommen.

Für ihre Umgebung und das, was um sie herum vorging, zeigte sie gar kein Interesse; so fiel ihr auch der Kriminalkommissar nicht auf, den sie, wenn sie weniger teilnahmlos und in Gedanken versunken gewesen wäre, trotz seiner Geschäftlichkeit und großen Unhöflichkeit bemerkte und dessen Andringlichkeit gewiß ihren Verdacht erweckt haben würde, wenn sie weniger mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre. Wo sie erschienen, konnte man auch ihn erblicken; und so blieb es denn bei den keinen Verhältnissen in Bodenweiler nicht aus, daß man sich über die goldblonde Kaufmännin und ihren Schalter lustig machte.

Erund wollte den seine Dulcinea anschauenden Ritter von der traurigen Gestalt; denn das letzte wird in einem kleinen Schildeberienhage gar bald, der am hellen Tage sein verdächtigener Nach, teniert, um so schneller, als es bekannt wird, daß keine Angehörte ihm ürmlich schneidet. Er war der Vortrager seiner Willen und manchmal dachte er innerlich zwei ein Türle, wenn er das hüßliche Böhlein aus



# Am Husrück.

## Deutschland nicht verkümmert.

Im Populaire de Nantes schreibt Gaston Weil: Der Krieg hatte kaum einige Monate gedauert, da erzählte man sich bereits, daß die Welt völlig am Ende seien, daß sie nicht mehr zu retten hätte, daß sie sich für ein Dauerwerk gefangen gäbe und daß in Deutschland Zustände an der Tagesordnung seien. Seit wenigen Wochen sieht man uns diese Geschichten immer wieder und vernünftiger Art auf. Sie sind nicht vielfach wahrer, sicherlich wahrscheinlicher als einst, aber lösen wir uns vorüberzudenken und sind wir nicht hoffen dürfen, sie völlig anzuhängen: sie würden siebzig Jahre und noch länger haben, um nicht Jungens zu werden. Sind wir entschlossen durchzuhalten, so sind es die Wochen nicht weniger. Wer sich davon überzeugen will, braucht nur die Reden der Reichstagsmitglieder in den verschiedenen deutschen Staaten oder die Kundgebungen vieler Arbeiterverbände zu lesen, z. B. die Telegramme der Gewerkschaften an den General Groener. Unsere Gegner sind in heller Wut über die Antwort des Verbandes auf die Friedensvorschläge des Herrn v. Bethmann Hollweg. Sie betrachten sich als Sieger und können sich nicht bereinigen, daß wir ihnen Bedingungen vordrücken. Sie legen all ihr Vertrauen auf ihre U-Boote und fordern die Regierung umgestürzt auf, den U-Bootkrieg rücksichtslos zu verschärfen. In diesem leidenschaftlichen Verlangen sind sie alle einig, bis auf die wenigen Sozialisten der „Reinheitskette“.

## Wolfjagd an der Ostfront.

Wie russische Mütter melden, machen zahlreiche hungrige Wölfe die russische Front in Polen unsicher. Die Wölfe sollen sogar in die Frontstellungen ein. Ihre Anzahl ist mitunter so groß, daß die Russen gezwungen sind, zur Abwehr der Raubtiere mit Maschinengewehren zu schießen. In einigen Fällen vereinigen sich russische und deutsche Soldaten, um die Wölfe zu vertreiben, die außergewöhnlich wild seien. Der kürzlich begangenen deutsche und russische Erkundungsabteilungen einander und waren in ein heftiges Gezeck verwickelt, als plötzlich ein großes Rudel Wölfe auf dem Kampfplatz erschienen. Die Feindesheerden wurden sofort eingekreist, und beide Parteien vereinigten sich zu einer Wolfjagd. Die Wölfe wurden vertrieben, und die Soldaten lehten in ihre Gräben. Von einem ähnlichen Erlebnis, einer „Schlacht“ in Kurland, berichtet Leutnant Schmiedebach in der „Deutschen Jägerzeitung“: Gegen Mittag wurde ich durch eine plötzliche Schierei der Russen, die von einem Geschütz runder Leute besetzt war, aus meiner Beobachtung gelöst. Vor meiner rechten Nachbarkompagnie hatten zwei Wilde in hoher Fahrt die russischen Truhwerke und spanischen Reiter überfallen und wendeten sich unterer Linie zu, von einem wütenden Schnellfeuer der russischen Granatbesatzung verfolgt, welche die „Überläufer“ den verhassten Germanen als „Schweine“ nicht gännten. Beim Überfallen unserer Stellung wurde das eine der fünf leuchtenden Stäbe von einem Schützen des russischen Regiments zur Strecke gebracht, während das andere langsam nach einem hinter der Stellung liegenden Walde kroch.

## Englands wahre Kriegsgründe.

Auf der in London stattgefundenen Generalversammlung der London and Provincial Bank erklärte der Vorsitzende Oberst Alfred Gilbert folgendes aus: „Wir haben diesen Krieg begonnen, um die industrielle Macht und den kulturellen Einfluß Deutschlands auf das internationale Weltgeschehen endgültig zu vernichten; wir bringen die schwersten Opfer, um zu diesem Ziele zu gelangen und machen — wahrhaftig — Geld und Angst genug mit, um den Plan zu vollenden, der uns vorliegt. Vor dem

Kriege haben wir uns von den deutschen Konfessionen liberal umhüllt. Ein erträgliches Dasein war nicht mehr möglich. Soll dieser Zustand wiederkehren? Nein! Wir müssen den Krieg fortsetzen bis zum endgültigen Siege. Wir müssen die Macht Englands größer gestalten, als sie es jemals gewesen. Der Deutsche muß aus dem Wege geräumt werden. Das war unsere Absicht, als wir den Krieg begonnen haben; das bleibt unser Vorhaben.“ Die Rede des Vorsitzenden fand, wie aus den Zwischenrufen zu erkennen ist, eine sehr gelebte Aufnahme. Ein Jubler rief: „Wir verbrennen uns die Finger.“

## Von Nah und fern.

**Einheitsbrot in Berlin.** Die Vertreter der Groß-Berliner Stadträte haben im Ausschuß der Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft

Im die angegebene Zeit fand das folgenschwerere Erdbeben an der Ostsee statt. — In Hollandisch-Indien kamen bei dem letzten Erdbeben 800 Menschen um.

**Eine Gasanstalt eingefroren.** Einen Schlimmen Streich spielt die Kälte der letzten Tage den Wortbüchern. Die dortige Gasanstalt ist regelrecht eingefroren. Das in ihrem Behälter befindliche Wasser ist vor Frost erstarrt und läßt kein Gas mehr herein. So mühen denn in den letzten Tagen alle Geschäfte und Wirtschaften bei Dunkelwerden zu schließen.

**Schließung der Theater und Schulen in München.** Infolge der Kohlennot hat das Generalkommando die Schließung sämtlicher Theater, Volksschulen, Konzerte- und Versammlungshäuser vorläufig angeordnet. Auch das Hof- und Nationaltheater wird geschlossen werden. Damit entfallen vorläufig alle Vorstellungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen, politische und

war in zahlreichen italienischen Provinzen der ungeheurer heftige Schneesturm mit einer außergewöhnlichen Kälte verbunden. In Venedig trat Hochwasser ein, das vom Sturm bis in die Straßen und Plätze getrieben wurde. In Florenz waren sämtliche Telefonleitungen unterbrochen. Auch die Bahnverbindungen waren durch Schneeverwehungen und Brückeneinstürze zwischen Rom und Turin gestört.

**Schwedische Kriegsgefangenen-Fürsorge.** Die Kronprinzessin von Schweden, die schon viel zur Vinderung der Leiden gefangener Soldaten beigetragen hat, veranstaltet in Stockholm einen Bazar von Arbeiten deutscher, österreichischer, russischer und englischer Kriegsgefangener. Die nahezu 10 000 zum Verkauf ausgestellten Arbeiten, die zum größten Teil aus kunstvollen Holzschuhereien bestehen, stammen aus 33 deutschen, englischen und russischen Gefangenenlagern. Der Erlös kommt den Verrückten der Arbeiten zugute.

**Vorsorge in Christiania.** Zur Sicherung der Feuerungsbedürfnisse im Winter für den Verbrauch in Haushaltungen und in der Industrie hat der Proviantierungsrat Christianias beim Stadtrat vorgeschlagen, daß die Kirchen nur an Sonn- und Feiertagen geheizt werden. — Die Theater und Vergnügungsbahnen sollen nur an zwei Tagen in der Woche mit Feuerung versorgt werden.

**Geht russisch.** Petersburger Meldungen zufolge sind im Ljachna-Wohltätigkeitsfonds, den die Tochter des Zaren leitete, Unterschleife in Höhe von mehreren Millionen Rubel angeklagt worden. Der Sekretär des Fonds, Kommerzienrat Illajow, wurde verhaftet. Zahlreiche hochgestellte Verwaltungsbeamten und Dolmetscher sind kompromittiert.

## Volkswirtschaftliches.

**Nichtrente für Schuhhandwerker.** Die Schuhwerkvereine für Schuhhandwerker hat seit besonderer Rücksicht für die Preisberechnung beim Ausbessern von Schuhwaren erlassen und gleichzeitig bestimmt, daß die Schuhmachermeister die Preise für die einzelnen Arbeiten durch Ausübung in ihrem Geschäftsbereich bestimmen müssen. Umgekehrte Preise liegen sich natürlich mit Rücksicht auf die Verschwendung des Materials nicht schließen. Nach der neuen Preisberechnung dürften sich die Preise für Herrenstiefeln mit gutem Material auf etwa 5,50 bis 6 Mark, für gute Stiefel etwa bis 1,50 Mark, für Vorstüben je nach der Güte des Materials 8 bis 12 Mark stellen. Natürlich sind die Preise nur für gutes Material zu verstehen, bei minderwertigem Material muß der Schuhmacher, wenn er nicht strenge Strafe verdienen will, entsprechend billiger Preise berechnen. Dadurch ist den in letzter Zeit ganz gewaltigen Preissteigerungen für das Ausbessern von Schuhwaren ein Riegel vorgeschoben worden. Es wurde jetzt für das Beschleifen von Säuben bis 14 Mark berechnet.

## Gerichtshalle.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat die Revision der 18 und 16-jährigen Brüder Richard und Otto Plaus verworfen, die das Landgericht in Berlin am 8. November 1916 wegen Mordes, begangen an der Bäckerin Babette am 25. September 1916 je je 15 Jahren Gefängnis verurteilt hatte.

**Berlin.** Wegen Beurlaubungsbegehrens und Irreführung habe sich der Arbeiter Max Schmidt vor der Strafkammer zu verantworten. Schmidt wurde eines Tages auf einer Vollversammlung angehalten, als er dort zwecks Ausweisung von Protestanten vortrat und dazu neben politischem Anmeldebeleg einen militärischen Beurlaubungsbescheid vorlegte, nach dem er kochen von seinem Zuprenten entlassen worden sein sollte. Dieser Schein war ganz vorübergehend. Er wird mit Rücksicht auf befristete Arbeit den richtigen Text auf dem Antrag auf der einen Seite den militärischen Stempel. Die Probe ergab jedoch, daß er wie die Anmeldung gefälscht war. Vor Gericht behauptete nun der Angeklagte unwiderlegt, daß er diesen Schein in einem verächtlichen Raffecade im Zentrum der Stadt fälschlich erworben habe. Dort finde, um zu Protestanten zu kommen, ein richtiger Handel mit solchen Papieren statt, die für den jeweiligen Käufer dann stimmungsgemäß ausgefüllt wurden. Dieser Handel ist neu, denn hieher hätte man sich von einem solchen mit gefälschten Beurlauben mit sechs Monaten Gefängnis.

## Karte zum verschärften U-Boot-Krieg.

Das Spergebiet um England und Frankreich.



nach zusammenfassender Prüfung der Gründe und Gegenstände mit allen gegen eine Stimme beschlossen, ein Einheitsgroßgebäck im Gewicht von 1900 Gramm und 1000 Gramm unter Fortfall des Mehlgebäcks einzuführen. Das Großgebäck soll in der Regel aus 55 Teilen Roggenmehl, 35 Teilen Weizenmehl und 10 Teilen Streckungsmitteln bestehen. Für besonderen Bedarf, der bei den Wägereien anzumelden ist, darf das Großgebäck in den bezeichneten Gewichten auch aus reinem Weizenmehl hergestellt werden. Das bereits beschlossene Anzeigungsverbot für Bäcker soll alsbald eintreten. Die den Konditoren in Zukunft noch gestatteten Ausnahmen und die Preise hierfür werden in Kürze festgesetzt werden. Die Beratungen über die beabsichtigte Einführung der Kundenliste werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

**Ein Weltbeben.** Die Jugenheimer Erdbebenkarte stellte am 30. Januar ein Weltbeben fest, das seinen Ausgang im südlichen Äthien hatte und nahezu 2 1/2 Stunden dauerte.

andere Versammlungen. Ferner ist angeordnet die Schließung sämtlicher Schulen, ebenso der Universität und der technischen Hochschule. Ferner müssen alle staatlichen Sammlungen, Museen usw. geschlossen werden. Dann wurde die Polizeistunde auf 10 Uhr festgelegt. In allen Lokalen darf nur ein Getränk geheizt und beheizt werden. — Auch die Stadtverwaltung in Mainz hat beschlossen, zur Erparung von Kohlen, die Schließung sämtlicher Schulen, Theater und Museen anzuordnen.

**Ein verschwandener Wald.** Die schweren Januarstürme, die die norddeutschen Inseln und die Küstengebiete Schleswig-Holsteins heimsuchten, haben große Verheerungen angerichtet und den schönen Wälder Wald fast gänzlich in Asche verwehrt. In einigen Stellen sind nicht einmal mehr die zusammengebrochenen Ästern zu finden; den Platz, wo sie gestanden haben, zeigen keine Rindungen an.

**Deftige Schneestürme in Italien.** Nach den Mitteilungen der Meteorologischen Stationen

Genua und des Berliner Bismarck-Briefes so beschleunigt, daß er von alledem nichts merkte. Als er die beiden Schreiben las und adressiert hatte, klingelte es dem Zimmerkellner. Nach etwa zehn Minuten erschienen derselbe und entschuldigte sich damit, daß er im Garten zu tun hatte.

„Lassen Sie die Briefe zur Bahn besorgen, doch nein,“ verbesserte sich Brand, „dem es nur darum zu tun war, zu hören, ob Frau Gräfin sich schon zurückgezogen habe.“ „Ich will das heute man selbst besorgen. Schickt die Gräfin schon?“

„Vor einer Stunde ist sie abgereist, Herr Leutnant,“ antwortete der Kellner in einem schadenfrohen Seitenblick.

Obwohl Brand vor Wut am liebsten einen Luftzug gemacht hätte, beherrschte er sich.

„So plötzlich? Wie kam das?“ fragte er ruhig. Der Kellner antwortete mit dem Schüttern: „Gänzlich jedenfalls mit einem Brief zusammen, den die gnädige Frau erhalten hat. Wie sie sagt, glaubt sie in zwei Tagen zurück zu sein. Ihre Zimmer sind noch auf vierzehn Tage für sie reserviert.“

„So!“ meinte Brand frohlich, als er bemerkte, wie der befrachtete Wursche schadenstroph lächelte.

Obwohl er am liebsten dem imperinenten Herrn im Frack das Tintenfaß an den Kopf geschleudert hätte, zog er sein Portemonnaie und gab ihm eine Mark Trinkgeld.

in der Küche und im Portierzimmer zu berichten, wie der samale Jüngling gewirkt habe.

„Ja, Fräulein, mein Junge, was sagst du dazu?“ fragte er außergeräumt den Vorgesetzten.

Der letzte Vers ist gut,“ antwortete dieser, wor aber mit einem Sprung aus der Tür und vor einer Dürftigen in Gestalt einer Dhrfinge geschickte.

Das dröhnende Lachen, das Brand in diesem Augenblick anstimmte, beruhigte den Bisslos über die Folgen seiner vorläufigen Kritik. Er eilte zur zweiten Etage hinauf, in der Gräfin wohnte, und überbrachte ihr einen Brief aus Wiesbaden, wie er sich überzeugte.

Gräfin war leuchtend in einem Sessel gefallen, als sie den Brief gelesen hatte. Wie wahrhaftig starrte sie vor sich hin.

Ihr Bruder schrieb ihr aus Wiesbaden, daß er in ihrem und seinem Interesse dort war, um das Geschäft mit der ehemaligen Frau von Winterfeld, die mit dem Villonard-Fischer dort zur Kur weilte — ihrem alten jetzigen Mann, zu machen.

„Denke dir,“ schrieb er wütlich, „ein Geschäft von fünfzigtausend Mark. Als ich nun vor ihrem Hotel auf Frau von Winterfeld laurierte, wer kam mit ihr und ihrer schönen Tochter in vertraulichem Gespräch so vertieft, daß er mich nicht bemerkte, heraus? Kate! Dein Abbel, Stefan, der unter dem Namen eines Barons von Warrich im „Kaffeehaus“ wohnt und allgemein als der von der Mutter begünstigte Anbeter der jungen Dame gilt, die neben dem Vorzug großer Jugend und Schönheit noch den aufzuweisen hat, daß sie die

einziges Fräulein eines mehrfachen Millionärs ist. Meiner Gewohnheit gemäß, dir alle Angelegenheiten, die dich angehen, zu unterbreiten, sehe ich dich in Kenntnis von diesem Verbot meines laubenden Gemahls, und ich erwarte, daß du deine und meine Interessen auf das energischste wahren wirst. Meine Berliner Adresse ist dir bekannt; ich liebe es vor, schon aus Rücksicht auf meine Frau, die ich dir, wenn alles gut geht, vorstellen werde, in Wiesbaden die nicht vorgreifen und nach Paris zurückzureisen usw.“

Gräfin gehörte zu den Charakteren, die wohl einen Augenblick zögern und zagen, aber in der Hauptsache schlaffertig sind, sich anzurufen und den Hauptschlag, der gegen sie geführt wird, zu parieren wissen.

So lurchbar der Schlag auch war, so niedergerichtet und apathisch sie schien, jetzt raffte sie sich auf zu einem ebenso entschlossenen wie impulsiven Handeln. Sie packte ihre Sachen in die Koffer, ihre Briefchen und ihr Geld barg sie in einer bequem zu tragenden Geldtasche, Wäsche usw. in einem eleganten Ledertoffer und war in kaum einer Stunde reisefertig. Da sie das Zimmer für noch vierzehn Tage bezahlt hatte, erklärte sie dem Hotelier, daß sie auf zwei Tage verreisen müsse, und übergab ihm die Schlüssel, das Handgepäck ließ sie an die Bahn besorgen, sie selbst eilte in ihrem Reifkoffer, das sie im Notfall auch in Gesellschaft tragen konnte, dorthin und fuhr mit dem Zug nach ihrer Ankunft seltigen Zug nach München, wo sie an den Wald-Nordruhe-Frankfurter Säurezug Anschluß erhielt.

Brand war mit der Verantwortung des





Infolge der letzten behördlichen Bestimmungen muß die heutige

**Mitglieder-Versammlung**  
des  
**Zweigvereins Heimatdank**  
ausfallen.

Der Vorsitzende  
Schalbir, Eubler.



**Tee's**  
in verschiedenen  
Sorten  
und Packungen  
zu allen Preisen  
empfehlen  
**Schokoladen**  
Martha Uhlig



**Die Kinder**  
nehmen gern die wohl-  
schmeckenden Wäberl-  
Tabletten, die sie vor den Fol-  
gen der rauhen Witterung  
bewahren. Seit Herbst  
Jahren als wirksames Haus-  
mittel anerkannt.

**Wäberl-  
TABLETTEN**

**Meine  
Waschmaschine  
Modell 1913**



ist aus Stahlblech gefertigt und im  
Vollbade verziinkt, daher absolut und  
dauernd dicht, ein Auslaufen durch Ein-  
trocknen ist unmöglich. Kein Reissen,  
kein Faulen. Die Maschine ist ausser  
mit einem äusserst haltbaren Lack  
überzogen versehen, deshalb eine sehr  
leichte Reinigung. Der Korb aus Hart-  
holzriffel ist herausnehmbar. Begum-  
und sichere Befestigung der Wring-  
maschine. Das Drehen kann ein Kind  
verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis  
von  
**Bernhard Hahn, Dresden-A. Nr. 449**  
Grosse Zwingerstrasse 13.  
Zu haben in verschiedenen Geschäften  
der Branche.



**Zwei Kaiser  
ZIGARETTEN**

**TRUSTFREI**  
5% bis 10%  
**GAHNE  
SCHNEE**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und für den zahlreichen Blumenschmuck,  
sowie dem ständigen Geleit beim Heimzuge meines Lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten  
Onkels, des Herrn

# Privatus Karl Dressler

sagen wir hierdurch Allen

## unseren innigsten Dank.

Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Werner für die tröstlichen Worte am Sarge und Herrn  
Lehrer Beger für die erhebenden Gesänge. Herzlichsten Dank noch dem Militärverein für das  
freiwillige Tragen und das Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte.

Klein-Okrilla, am 11. Februar 1917.

**Minna verw. Dressler**  
nebst allen Hinterbliebenen.

Verlag d. Bibliographisch. Instituts in Leipzig u. Wien

## Der Krieg 1914/16.

Wenden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in um-  
fassenden Abhandlungen und kleineren Sonderartikeln,  
mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von  
Dietrich Schäfer. Mit vielen Karten, Plänen,  
Kunstblättern, Textbildern und statistischen Beilagen.  
Erster Teil, in Leinen gebunden 10 Mark.  
(Fortsetzung folgt nach Friedensschluss und Fregate nach der Zeit.)

**Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.**  
25 Haupt- und 10 Nebensorten aus Meyers Konver-  
sations-Lexikon. In Umhlag zusammengeh. 1,50 Mark.

## Obstbäume.

**Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse**  
in hochst., halbr., Zwergst., feinst. und wüchsiger, Schraub-, Spalier- und U-Formen  
**Schattenmorellen, Pflaume, Stachel- und Johannisbeeren**  
hochst. und Straucher, Rhubarber, grüner rothst. Himbeeren, Quitten,  
Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und pflanzlicher Ware  
Preisliste frei.

**Gräfe's Baumschulen, Lausa.**

## elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
**prima Trockenbatterien**  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen äusserst preiswert

**Herm. Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.**



**Kinderwagen: Sportwagen**  
größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franko.

**Paul Schmidt, Dresden-A.**  
Farnschauer 45/46      Moritzstraße 7, I. Et.

**Kindergardernbe**  
Mangochrift zur Selbstverfertigung der  
Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
6 Gratis-Beilagen:

**25**

Bestellungen  
an  
**Zeitschriften**  
aller Art  
wird entgegen  
**K. Rühle, Gross-Okrilla.**

Zum sofortigen Eintritt werden

## 4 Platzarbeiter, 4 Arbeiterinnen

sowie  
**2 Schneidemüller**  
gesucht.

Zu melden bei  
**August Walther & Söhne A.-G.**  
Abt. Sägewerk,  
Moritzdorf.

## Stube, Kammer

und Küche mit Gas und Zubehör in der  
1. April oder später zu vermieten.  
Näheres in der Geschäftsstelle des Platzes

**Knechtbehrlicher Gebrauchsartikel**  
**Näh-Ahle „Stepperin“**

D. H. W. Jedermann kann mit  
dieser Ahle ohne besondere Vorkennt-  
nisse arbeiten; zerissenes Schuhwerk,  
Fahradmäntel, Bügel, Gefächere,  
Pferde- und Waggendecken u. s. w. wird  
repariert. Schönste Steppstich wie  
mit Maschine. Zahlreiche Anwen-  
dungen. Verpackung und Postzeit mit  
verschiedenen Nadeln Max 2.50.  
Nachnahme oder Bareinzahlung durch  
Max Juder, Barth 1. B. 194,  
Theresienstraße 44.

Schmilt unsere Preisliste  
in unsere Feldposten

## Verpackungs- Karton

zum Verpacken der Liebesgaben und  
zum Versenden von Flüssigkeiten aller  
Art empfiehlt

**Herm. Rühle, Buchhandlung.**

## Waschpulver

ohne Marken  
— Paket 55 Pfg.

verkauft  
E. u. f. Par. f. f. f.,  
Kleinokilla.

## Schreib-Garnituren

in reichhaltiger Auswahl

**Buchhandlung Hermann Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.**

